

Österreichische Gesellschaft  
für Public Health

[www.oeph.at](http://www.oeph.at)

Österreichische Gesellschaft für

**public  health**

## ÖGPH-Newsletter Juni 2018

ISSN: 2309-2246

### Inhalt

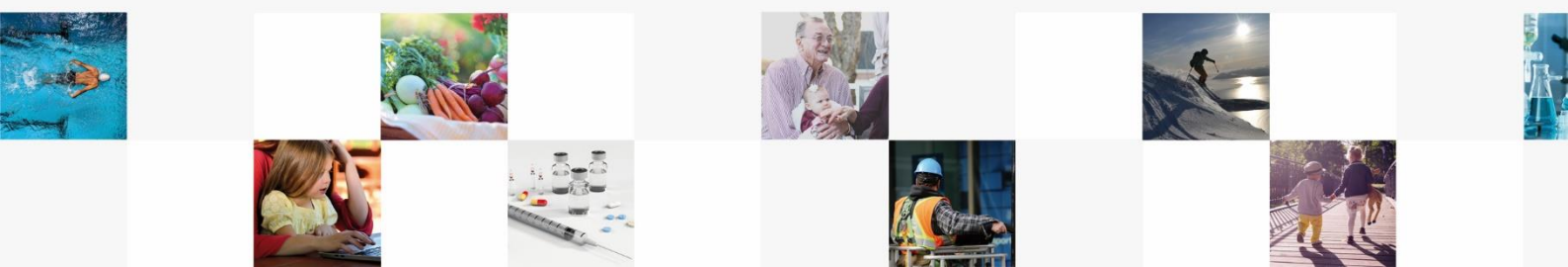
1.	Editorial	2
2.	Berichte von Projekten & Originalarbeiten	3
3.	Kick-off neue Projekte	6
4.	Neues aus der ÖGPH	10
5.	Konferenz- & Veranstaltungsberichte	13
6.	Wissenswertes	16
7.	Veranstaltungs- & Tagungsankündigungen	18
8.	Impressum	19

In Kooperation mit:

Ludwig Boltzmann Institut  
Health Technology Assessment  
[www.hta.lbg.ac.at](http://www.hta.lbg.ac.at)



Ludwig Boltzmann Institut  
Health Technology Assessment



## Editorial

von P. Petersen & der Redaktion

**N**ach der Tagung ist vor der Tagung. Aus diesem Grund möchten wir uns nicht nur für Ihre zahlreiche Teilnahme an der diesjährigen ÖGPH-Jahrestagung bedanken – einen ausführlichen Bericht finden Sie in dieser Newsletter-Ausgabe ab Seite 13 – sondern Sie bereits jetzt herzlich zur wissenschaftlichen Jahrestagung 2019 einladen, die voraussichtlich wieder in Wien stattfinden wird.

Darüber hinaus gibt es – wie versprochen – mehr Informationen zum 1. Österreichischen Demenzpreis, der von der ÖGPH-Kompetenzgruppe für Demenz ausgeschrieben wurde. Außerdem gibt es auch wieder einige spannende Berichte von aktuellen Public Health Projekten in Österreich.

Bevor wir Sie nun in den Sommer „entlassen“, möchten wir nochmals auf das dieses Jahr zum ersten Mal stattfindende ÖGPH-Musikfestival hinweisen. Auch wenn Ihnen möglicherweise die Namen der Bands noch nicht viel sagen, werden Sie vielleicht überrascht sein, dort einige bekannte Gesichter aus der Public Health Szene auf der Bühne zu sehen. Die Musikerinnen und Musiker sind nämlich zum Großteil in dem Bereich tätig und haben damit nicht nur ihre Liebe zur Jazz-/Blues-/Rock- und Popmusik gemeinsam. Wir würden uns sehr freuen, Sie am Samstag, den 21.07.2018 im [Schutzhaus Zukunft auf der Schmelz](#) begrüßen zu dürfen! Da die Konzerte im Innenbereich stattfinden, kann uns auch eventuelles Regenwetter übrigens keinen Strich durch die Rechnung machen, bei Schönwetter steht uns allerdings zusätzlich auch ein wunderbarer Gastgarten zur Nutzung zur Verfügung.



Eine anregende Lektüre & einen entspannenden Sommer wünscht

Die Redaktion

## Berichte von Projekten & Originalarbeiten

### Kariesprophylaxe wirkt: 66% der 6-Jährigen in der Steiermark sind kariesfrei

Bernadette Jauschneg, MPH  
Styria vitalis  
[bernadette.jauschneg@styriavitalis.at](mailto:bernadette.jauschneg@styriavitalis.at)



#### Hintergrund

Karies stellt bei Kindern und Jugendlichen weltweit die häufigste chronische Erkrankung dar. Hat ein Zahn ein durch Karies verursachtes Loch, kann dieser Schaden nur durch eine Füllung behoben, aber nicht mehr rückgängig gemacht werden. Umso wichtiger ist es daher, mit der regelmäßigen Zahnpflege bereits ab dem ersten Zahn zu beginnen.

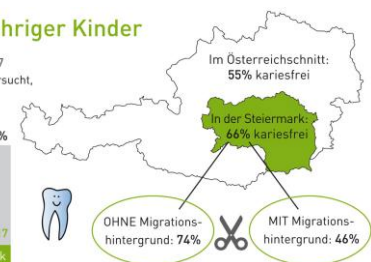
#### Kariesprophylaxeprogramm Steiermark

Alle fünf Jahre wird im Rahmen einer Zahnstatuserhebung österreichweit überprüft, wie gesund die Zähne der 6-jährigen Kinder sind. Waren 1989 nur 27 Prozent der steirischen 6-Jährigen kariesfrei, so sind es 2017 bereits 66 Prozent. Nur in Tirol haben die 6-Jährigen gesündere Zähne als in der Steiermark. Das seit 1986 von Styria vitalis im Auftrag der Steirischen Krankenversicherungsträger und des Landes Steiermark durchgeführte Steirische Kariesprophylaxeprogramm in Kinderkrippen, Kindergärten und Volksschulen zeigt also Wirkung. Trotzdem bleibt noch viel zu tun. Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund und niedrigem Schulbildungsniveau der Eltern haben ein deutlich höheres Risiko, an Karies zu erkranken bzw. behandlungsbedürftige Zähne aufzuweisen.

Was die genauen Ursachen für diesen großen Unterschied sind, ist derzeit noch nicht näher untersucht. Die Vermutung liegt aber nahe, dass der Bildungsstand der Eltern und damit im Zusammenhang der sozioökonomische Status der Familie der entscheidende Faktor ist. Niedere Bildungsabschlüsse und niederes Einkommen gehen häufig mit einer erhöhten Erkrankungslast einher. Das trifft auf Familien mit Migrationshintergrund stärker zu. Unserer Erfahrung nach mangelt es in bildungsfernen Familien häufig am Wissen darüber, wie wichtig eine regelmäßige Mundhygiene, eine zahngesunde Ernährung sowie der regelmäßige Zahnarztbesuch sind, um einen vorzeitigen Verlust der Milchzähne zu verhindern. Die Bedeutung der Milchzähne für die Zahnstellung im Kiefer sowie für die Laut- und Sprachentwicklung wird dabei massiv unterschätzt.

#### Zahngesundheit 6-jähriger Kinder

Im Rahmen der Zahnstatuserhebung 2017 wurden österreichweit 4.330 Kinder untersucht, davon 665 in der Steiermark.





Mit diesem Wissen hat Styria vitalis in den vergangenen Jahren ergänzend zu den schon bewährten Informationsblättern in 15 Sprachen gezielt Maßnahmen für diese Personengruppe erprobt und ausgebaut. In Beratungsstellen für Schwangere und Eltern, in Eltern-Kind-Gruppen sowie in Deutsch- und Kommunikationskursen wird der Kontakt zu Eltern mit Migrationshintergrund gesucht. Und das mit Erfolg: Der Anteil an 6-Jährigen mit Migrationshintergrund, die über

ein völlig gesundes Gebiss verfügen, hat sich in den vergangenen fünf Jahren um 7 Prozentpunkte erhöht.

Darüber hinaus bietet Styria vitalis kostenlose Schulungen zum Thema Zahngesundheit für Personen, die im Rahmen ihrer Tätigkeit mit Eltern von (Klein-)Kindern in Kontakt stehen - beispielsweise Zahn- und KinderärztInnen, PädagogInnen, Tageseltern oder Hebammen.

## Frühe Hilfen – Zahlen, Daten, Fakten zum Jahr 2017

Carina Marbler, MA & Mag.<sup>a</sup> Sophie Sagerschnig

Gesundheit Österreich GmbH, Nationales Zentrum Frühe Hilfen  
[fruehehilfen@goeg.at](mailto:fruehehilfen@goeg.at)



Seit Anfang 2015 werden in allen neun Bundesländern regionale Frühe-Hilfen-Netzwerke nach einem einheitlichen österreichischen Grundmodell auf- bzw. ausgebaut. Mit 31. Dezember 2017 waren 24 regionale Frühe-Hilfen-Netzwerke in insgesamt 62 politischen Bezirken aktiv. Begleitet wird die regionale Umsetzung vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH.at), die u.a. eine einheitliche Dokumentation FRÜDOK bereitstellt.

Der aktuelle FRÜDOK-Jahresbericht informiert über die Struktur der Frühen Hilfen in Österreich und die Ergebnisse der Analyse der FRÜDOK-Daten für das Jahr 2017. Österreichweit gab es im Jahr 2017 1.557 Familien (im Vergleich zu 1.349 im Jahr 2016), die von Fachkräften oder Freunden, Bekannten und Verwandten zu regionalen Frühe-Hilfen Netzwerken vermittelt wurden bzw. selbst Kontakt aufnahmen. Insgesamt wurden im Jahr 2017 1.816 Familien (im Vergleich zu 1.313 im Jahr 2016) durch die Netzwerke begleitet, 844 Begleitungen wurden abgeschlossen.

Die Auswertungen zeigen, dass die primäre Zielgruppe von Frühen Hilfen – Schwangere und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern bis drei Jahre in belastenden Lebenssituationen – wie auch schon im Jahr 2016 erfreulich früh und sehr gut erreicht wird: etwas weniger als ein Drittel der Begleitungen begannen bereits in der Schwangerschaft; fast 60 Prozent der zu Beginn der Begleitung bereits geborenen Kinder war jünger als ein Jahr.

Entsprechend der Zielsetzung werden vermehrt Familien in belastenden Situationen erreicht: Etwas mehr als ein Fünftel der Familien sind Ein-Eltern-Familien und mindestens die Hälfte aller betreuten Familien ist armutsgefährdet. Mehr als ein Drittel der primären Hauptbezugspersonen ist im Ausland geboren; ein Drittel hat höchstens einen Pflichtschulabschluss.

Eine weitere Zielsetzung der Frühen Hilfen betrifft die Förderung des psychosozialen Wohlbefindens und die Gesundheit der begleiteten Eltern/Familien. Die diesjährigen vertiefenden Analysen zeigen, dass bei einem Fünftel der Begleitungen in den Jahren 2015-2017 eine psychische Problematik in der Familie als Grund für die Begleitung angegeben wurde. Zu Beginn der Begleitung nimmt die Familienbegleitung eine Einschätzung der psychosozialen Gesundheit der primären Hauptbezugsperson vor: bei 40 Prozent der Familien wird diese als Belastung dokumentiert, bei 20 Prozent als Ressource. Je nach Wahrnehmung der psychosozialen Gesundheit der primären Hauptbezugsperson zeigen sich Unterschiede betreffend Art der Kontaktaufnahme, Lebenslage der Familie, weitere Ressourcen und Belastungen sowie Dauer und Intensität der Begleitung.

### Links

- Der detaillierte Bericht ist demnächst auf der Frühe-Hilfen-Website verfügbar:  
<http://www.fruehehilfen.at/de/Service/Materialien/Publikationen.htm>



## Kick-off neue Projekte

### Projektstart für „MINI MED Botschafterinnen & Botschafter“

Dr.<sup>in</sup> Eva Adamer-König<sup>1</sup>, Johannes Oberndorfer<sup>2</sup> & Univ. Prof. Dr. Lars-Peter Kamolz M.Sc.<sup>3</sup>



<sup>1</sup> FH JOANNEUM    <sup>2</sup> RMA Gesundheit GmbH    <sup>3</sup> Medizinische Universität Graz

Die eingeschränkte Gesundheitskompetenz der steirischen Bevölkerung (welche u.a. durch Alter, Geschlecht und den sozialen Gradienten beeinflusst ist) stellt eine erhebliche Public Health Herausforderung dar. Der Gesundheitsfonds Steiermark beauftragte daher ein Konsortium (bestehend aus der RMA Gesundheit GmbH, Medizinischer Universität Graz und FH JOANNEUM), von 2018 bis 2020 in einem Modellprojekt bisher unzureichend angesprochene Zielgruppen in ihrer Gesundheitskompetenz zu stärken.

Im Rahmen dieses Projektvorhabens sollen Menschen in ihrer Lebenswelt durch Setting-nahe Maßnahmen für eine Auseinandersetzung mit dem Thema Gesundheitskompetenz angesprochen werden. Das Konzept erweitert das MINI MED Studium der RMA Gesundheit GmbH mit einem Multiplikatorenansatz. Dies soll über Peers oder Multiplikator\_innen erreicht werden.

Diese werden zu sogenannten MINI MED Botschafterinnen und Botschaftern ausgebildet und sollen durch ihre Verankerung in der Lebenswelt einen niederschweligen Zugang zu Personen finden, die durch bestehende Angebote bisher nicht oder unzureichend angesprochen werden.

Diese Botschafterinnen und Botschafter müssen über kein Vorwissen oder keine konkrete Erfahrung im Bereich der Gesundheitsförderung besitzen.

Im Vordergrund der Auswahl interessierter Personen stehen Ideen für kreative und innovative Initiativen, die nachhaltig im Setting implementiert werden können. Sie können aus formalen und informellen Netzwerken, aber auch Organisationen oder Institutionen der Lebenswelt, also vom Freizeitclub bis zur Religionsgemeinschaft, von NGOs jeder Größe bis hin zu Gewerkschaften kommen

Konkret sollen zur Erreichung dieses Zieles folgende Maßnahmen von 2018 bis 2020 in der Steiermark umgesetzt werden:

- Vorerhebung, welche Zielgruppen durch bisherige Maßnahmen zur Förderung der Gesundheitskompetenz wenig(er) angesprochen werden obwohl hier Bedarfe bestehen.
- Erhebung der Bedarfe und Bedürfnisse spezifischer Zielgruppen zur Gesundheitskompetenz, die schwerpunktmäßig durch die MINI MED Botschafterinnen und Botschafter angesprochen werden sollen.
- Entwicklung eines Schulungsprogrammes: Die Ausbildung dieser Botschafter\_innen beinhaltet die Themen Gesundheitskompetenz, Kommunikation, Informationen für die Zielgruppe relevante Gesundheitsthemen sowie Hilfestellung zur Implementierung von nachhaltigen Maßnahmen zur Förderung der Gesundheitskompetenz im jeweiligen Setting.



- Steiermarkweite Ausschreibung und Suche nach geeigneten Kandidat\_innen für die Schulungen zu MINI MED Botschafterinnen und Botschaftern.
- Eine jährlich stattfindende, dreitägige Schulung sowie regelmäßige Fortbildungen für bereits ausgebildete MINI MED Botschafterinnen und Botschafter.
- Wissenschaftliche Begleitung und Qualitätssicherung aller durch die MINI MED Botschafterinnen und Botschafter umgesetzten Maßnahmen.
- Dokumentation, Auswertung und Evaluation des Projektes, um diese Informationen für ein etwaiges Roll-out nach Ende der Modell-Phase nutzen zu können.

Der Gesundheitsfonds Steiermark koordiniert das Projekt, die FH JOANNEUM ist primär mit den Aus- und Fortbildungen sowie den Projektbegleitungen befasst, die Medizinische Universität Graz fokussiert sich auf die Evaluation und die RMA Gesundheit GmbH wird Sichtbarkeit für das Projekt und die durch die Botschafterinnen und Botschafter gesetzten Maßnahmen schaffen.

Referenzliteratur zeigt, dass Gesundheitskompetenz insbesondere bei älteren Menschen und Personen mit niedrigem Bildungsniveau schlechter ausgeprägt ist. Außerdem zeigt sich, dass die Gesundheitskompetenz der Männer im Vergleich zu den Frauen niedriger ist. Aus diesem Grund wurde seitens der Steuerungsgruppe als Schwerpunktzielgruppe für die erste Kohorte der MINI MED Botschafterinnen und Botschafter „Männer ab 50 Jahren“ festgelegt.

Interessierte Peers und Multiplikator\_innen werden ab Sommer 2018 zu den kostenlosen Schulungen eingeladen, es ist aber schon jetzt möglich informell (auch für andere Zielgruppen) sein Interesse zu bekunden.

#### **Kontakt**

Für Detailanfragen zum Projekt kontaktieren Sie bitte:  
Kristina Walter, MA,  
Gesundheitsfonds Steiermark  
[kristina.walter@stmk.gv.at](mailto:kristina.walter@stmk.gv.at)

## Gesundheitsförderung für lokale Bedürfnisse

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Doris Formann

PROGES

[office@proges.at](mailto:office@proges.at)



### Hintergrund

Gesundheit hat neben der Abwesenheit von Krankheit auch viel mit Wohlbefinden, Selbstbestimmung und Aktivität im persönlichen Lebensraum zu tun. Ein Grundsatz, dem PROGES seit Anfang des Jahres mit einem Projekt zur Gesundheitsförderung im Stadtteil Franckviertel – auch als „Quartiersarbeit“ bezeichnet – begegnet. Gemäß dem Motto „Gemeinsam unser Viertel beleben“ wurde im März, das erste Büro für kommunikative und innovative Nachbarschaftsinitiativen (KOMM!) eröffnet.

Mit dem Projekt in der Stieglbauernstraße möchte PROGES den BewohnerInnen einen zentralen Ort bieten, an dem sie aktiv ihre eigenen Ideen und Strategien entwickeln können, um ihr Lebensumfeld so zu gestalten, wie sie es sich wünschen. Egal, ob es sich um die optimale Gestaltung des Lebensumfeldes handelt, Nachbarschaftsinitiativen organisiert werden oder lokale Institutionen ihr Angebot präsentieren wollen. Die neuen Räumlichkeiten stehen all jenen zur Verfügung, die Aktivitäten in ihrem Stadtviertel initiieren und umsetzen möchten.

### Quartiersarbeit mit den Menschen

Quartiersarbeit handelt nicht für, sondern mit den Menschen im Stadtteil

Ein gutes Beispiel für die gesetzten Maßstäbe in der Gesundheitsförderung, ist der Bereich der Quartiersarbeit, wo PROGES das gesunde Miteinander unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen durch professionelle Begleitung und Beratung fördert.

Internationale Beispiele aus Deutschland oder den Niederlanden zeigen den Erfolg dieser Herangehensweise für eine gesunde, friedliche gesellschaftliche Entwicklung.

Quartiersarbeit agiert – wie der Name bereits sagt – quartiers- und stadtteilbezogen und ist nicht auf eine spezielle Zielgruppe oder Generation festgelegt. Sie ermutigt, unterstützt und aktiviert Menschen bei der Teilhabe aller wesentlichen Fragen der Lebensgestaltung und führt so zu einer Steigerung der Lebensqualität.

### KOMM! Im Franckviertel

Komm! verfolgt die Absicht, in und mit Communities des Franckviertels Gesundheitsprobleme zu erforschen. Um die jeweiligen Zielgruppen zu erreichen und zu aktivieren, erfolgt die Ansprache individuell. Unterschiedliche und vor allem partizipative Zugänge bilden die Basis.







Ältere Personen können vor allem über Hausgemeinschaften erreicht werden. Heranwachsende, junge Menschen werden hingegen mit kreativen Methoden motiviert, an ihrer Zukunftsvision des Franckviertels zu arbeiten zum Beispiel in Form von Fotodokumentationen oder Videos.

Begleitet werden die FranckviertlerInnen von einer PROGES-Mitarbeiterin, die den BewohnerInnen als erste Ansprechpartnerin zur Verfügung steht.

Sie unterstützt bei der Organisation von Maßnahmen rund um die Gesundheitsförderung sowie der Gründung von Nachbarschaftsinitiativen.

KOMM! steht allen BewohnerInnen des Viertels sowie allen bestehenden Initiativen als eine Art Begegnungsraum zur Verfügung, um Nachbar-

schaftsnetzwerke zu stärken und gegenseitige, soziale Unterstützung zu ermöglichen.

Das Pilotprojekt KOMM! wurde mit Unterstützung des Gesundheitsressorts der Stadt Linz und des Fonds Gesundes Österreich initiiert und wird von der GWG, der gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft der Stadt Linz, unterstützt.

---

### Kontakt

Nicole Wagner, BA ist Ansprechpartnerin vor Ort – für ein gesundes Franckviertel.

KOMM! Büro für kommunikative und innovative Nachbarschaftsinitiativen, Stieglbauernstraße 11, 4020 Linz

Fixe Anwesenheitszeiten: Di 10:00 – 14:30 Uhr, Mi 13:00 – 18:00 Uhr sowie Fr 08:30 – 12:30 Uhr

Mobil: 0699/1714 1417, E-Mail: [komm@proges.at](mailto:komm@proges.at)

## Neues aus der ÖGPH

### Gesund bleiben in der Arbeitswelt 4.0

Presseausendung

Österreichische Gesellschaft für Public Health  
17.05.2018



Die Themen Arbeit und Gesundheit sind eng miteinander verknüpft. Die fortschreitende Digitalisierung bedingt einen umfassenden Wandel im Arbeitsleben („Arbeitswelt 4.0“), der durch eine zunehmende Individualisierung und Flexibilisierung sowie psychosoziale Belastungen gekennzeichnet ist. Diesen Herausforderungen zu begegnen, bringt neue gesundheitliche Herausforderungen für die Gesellschaft und Betriebe mit sich.

#### Workability fördern - „MPOWER“ etablieren

Für mehr Gesundheit am Arbeitsplatz braucht es u.a. Schutz vor schädigenden Substanzen, zum Beispiel durch Rauchen. Grund genug, das Thema Tabakkonsum und gesunde Arbeitsbedingungen unter diesem Aspekt erneut zur Sprache zu bringen, wie gesundheitsbedingte Arbeitsfähigkeit, Workability, tatsächlich beeinträchtigt wird. „Um Workability möglichst aufrechtzuerhalten braucht es persönliche, arbeitsplatzbedingte und gesellschaftliche Anstrengungen. Die Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung, der Kuration, und der Rehabilitation (auch der sozialen) beinhalten“, sagt Prof. Dr. Thomas Dorner, Präsident der Public Health Gesellschaft in Österreich.

Er führt weiter aus: „Dies beinhaltet auch den Schutz vor schädigenden Substanzen wie Zigarettenrauch.“ Dieser Schutz ist für alle Menschen, ungeachtet ihres Rauchverhaltens nötig.

Gemäß letzter Gesundheitsbefragung geben 34% der erwerbstätigen österreichischen Bevölkerung an, regelmäßig Tabakrauch in Innenräumen ausgesetzt zu sein (57% der täglichen RaucherInnen, 32% der GelegenheitsraucherInnen und 23% der NichtraucherInnen). 18% der Erwerbstätigen sind sogar mehr als eine Stunde pro Tag Tabakrauch in Innenräumen ausgesetzt.

Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt sechs Maßnahmen gegen das Rauchen. Diese werden mit dem Akronym „MPOWER“ zusammengefasst und umfassen ein Monitoring, Nikotinentwöhnungshilfen, Werbeverbote, Warnhinweise, und Steuererhöhungen auf Nikotinprodukte. Das „P“ in MPOWER steht dabei für „Protect“, also den Schutz der Bevölkerung vor Rauchexposition. Hierbei gilt es in Österreich noch viel nachzuholen. Um die RaucherInnenprävalenz zu senken benötigt es nicht nur einzelne Maßnahmen, sondern ein Paket an Maßnahmen, die vermitteln sollen, dass Rauchen sozial nicht wünschenswert oder gar etwas Erstrebenswertes ist. Die gesundheitlichen negativen Folgen durch Tabakkonsum sind hinlänglich bekannt. Neben den Krebserkrankungen machen v.a. die Herz- Kreislaufkrankungen einen großen Anteil der Sterblichkeit aus. Analysen basierend auf offiziellen OECD-Zahlen belegen, dass in den Jahren 2000 bis 2014 die Sterblichkeit in Österreich kontinuierlich gesunken ist. Konkret bei den Frauen um 24 % und bei den Männern um 20 %.

In neun OECD-Ländern, in denen in der vergleichbaren Zeitspanne ein Rauchverbot in der Gastronomie eingeführt wurde, ist die Mortalität hingegen deutlich stärker gesunken. Bei Frauen im Durchschnitt um 29% und bei Männern um 26%.

---

### **Betriebliche Gesundheitsförderung in Österreich**

Um für die digitale Ära mit den ständig erweiternden Digitalisierungsprozessen entsprechend gerüstet zu sein, suchen Unternehmen wirksame und kosteneffiziente Gesundheitsförderungsstrategien für eine gesunde Arbeit 4.0.

„Die Betriebliche Gesundheitsförderung ist als dynamisch angelegtes Modell sehr gut geeignet, mit den neuen Herausforderungen der Arbeitswelt 4.0 umzugehen. Diese werden zunehmend auf der psychosozialen Ebene liegen“ erklärt Dr. Klaus Ropin, Leiter des Fonds Gesundes Österreich (FGÖ), ein Geschäftsbereich der Gesundheit Österreich GmbH. Darunter versteht er Phänomene wie Technologiestress, Interessierte Selbstgefährdung, Individualisierung bei neuen Arbeitsformen. Die Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) bietet erprobte Methoden und Antworten um diesem Problem zu begegnen und immer mehr Betriebe setzen auf BGF als moderne Unternehmensstrategie. Im laufenden Jahr 2018 haben bereits 384 Betriebe das BGF-Gütesiegel für die Periode 2018-2020 erhalten, das sind um 124 mehr als im Jahr 2017 (260 Verleihungen). Das auf drei Jahre befristete BGF-Gütesiegel ist das Kernelement des seit 2005 vom Österreichischen Netzwerk Betriebliche Gesundheitsförderung (ÖNBGF) gemeinsam mit dem FGÖ entwickelten und implementierten BGF-Qualitätsmanagementsystems. Das BGF-Gütesiegel ist an 15 Qualitätskriterien geknüpft und an ein standardisiertes Prüfverfahren gebunden.

Vor allem kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) fehlt es an personellen und finanziellen Ressourcen für ein adäquates Gesundheitsmanagement. KMU's benötigen Unterstützung bei

der BGF-Einführung. Diese bietet der FGÖ, der Betriebe durch eine Anstoßfinanzierung bei der Einführung der BGF unterstützt. Die Strategie wirkt: Kleinbetriebe mit einer Belegschaft unter 50 Mitarbeiter/innen sind bei den BGF-Gütesiegelverleihungen im Aufholen begriffen, 193 Gütesiegel fallen 2018 bereits in diese Kategorie.

---

### **Neue Gesundheitsförderung für EPU's**

Der demografische Wandel unserer Gesellschaft und digitale Trends haben auch Ein-Personen-Unternehmen, EPU, in nahezu allen Arbeitsbereichen geschaffen. Damit verbunden sind veränderte Werte wie auch gesellschaftliche Ansprüche in der Arbeitswelt. Die Flexibilisierung der Arbeitswelt, der Termin- und Zeitplanung sowie der Ortsunabhängigkeit bringen zahlreiche Vorteile, aber auch gewisse Gesundheits-Risiken mit sich.

„Besonders bei Ein-Personen-Unternehmen und Kleinst-Unternehmern, der dynamisch wachsenden Unternehmergruppen, ist Flexibilität im Alltag besonders gefragt. Aktuell sind rund 60 % der Selbständigen Ein-Personen-Unternehmen, 88 % der Unternehmen beschäftigen weniger als 5 Personen“, erklärt Mag. Alexander Herzog, Obmann-Stv. der Sozialversicherung der gewerblichen Wirtschaft. Die SVA verzeichnete im Jahr 2017 60.000 Neuzugänge, eine Vielzahl davon EPU's. Damit verbunden sind veränderte Lebensstile, Werte und Anliegen.

---

### **Neues Pilotprojekt der SVA**

Um dieser Gruppe mit ihren speziellen Bedürfnissen ebenfalls ein passendes Gesundheitsförderungs-Angebot zu machen (Betriebliche Gesundheitsförderungsprogramme wurden bis dato für Betriebe mit mindestens 5 Personen ausgerichtet), startet die SVA ab Sommer 2018 ein Pilotmodell mit dem Titel „Mehr Gesundheit in EPU“.

„Damit wollen wir uns künftig noch stärker um die Gesundheit für den Großteil der heimischen Selbständigen kümmern“, führt Alexander Herzog aus.

Das EPU-Projekt ergänzt die bisherigen SVA Gesundheitsförderungsprogramme für alle Selbständigen und Unternehmer – wie z.B. das Vorsorgeprogramm „Selbständig Gesund“ mit 64.000

Teilnehmern jährlich, die SVA Gesundheitswochen, die SVA No-Smoking-Camps, die SVA Gesundheitswochen Burnout-Prävention, das SVA Abnehmprogramm Is(s)t-Gesund, die SVA Aktiv-Camps, die Vorsorge-Aktiv-Camps und die Besser-Essen-Camps.

---

## Vorstandswahl der ÖGPH

---

Im Rahmen der Generalversammlung im Anschluss an die Jahrestagung wurde ein neuer Vorstand der ÖGPH bestehend aus: Thomas Dorner (Präsident), Günter Diem (Präsident Stellvertreter, Kassier), Philipp Petersen (Schriftführer), Frank Amort, Christian Lackinger, Daniela Rojatz und Nadine Zillmann gewählt.



## Konferenz- & Veranstaltungsberichte

### ÖGPH-Tagung 2018 „Health in all societies“

Mag.<sup>a</sup> Susanne Gahbauer

Medizinische Universität Wien, Zentrum für Public Health  
[susanne.gahbauer@meduniwien.ac.at](mailto:susanne.gahbauer@meduniwien.ac.at)

Artikel redaktionell bearbeitet

Die 21. wissenschaftliche Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Public Health (ÖGPH) fand am 23. und 24. Mai 2018 in Wien im Radisson Blu Park Palace Hotel statt. Die Tagung hat für knapp über 300 Personen aus den Public Health Bereichen Forschung, Lehre, Praxis und Policy einen Raum geschaffen, um frei von Alltagspolitik die eigene Arbeit, Projekte, Forschungsansätze und Maßnahmen diskutieren und reflektieren zu können.



ÖGPH Präsident Thomas Dorner erinnerte in seiner Begrüßungsrede an die Vienna Declaration, in der sich die Public Health Gesellschaften und Public Health Stakeholder dazu bereit erklärt hatten, um die bestmögliche Gesundheit für die Bevölkerung zu gewährleisten, für evidence-based decision making einzutreten und diese auch einzufordern, und diese mit wissenschaftlichen Daten und Analysen zu unterstützen.

Gerade in postfaktischen Zeiten wie diesen habe die Public Health Community besonders viele Gelegenheit dies zu tun. Die ÖGPH sei aufgrund ihrer politischen Unabhängigkeit eine ganz wichtige Plattform, auf der man ohne Sanktionen befürchten zu müssen, auf vernünftige, faktenbasierte Entscheidungen in allen Politikfeldern pochen kann, darf und soll.

Wie der Titel „Health in all societies“ bereits vermuten lässt, hat die Tagung viele Themen mit aufgenommen, um österreichische und regionale aber auch europäische und internationale Perspektiven, die zu Forschungsprojekten bis nach Thailand und den Malediven geführt haben, auf aktuelle Themen geben zu können. Herwig Ostermann, Geschäftsführer der Gesundheit Österreich GmbH, reflektierte zur Eröffnung das Motto der Tagung: „Health in all societies“ könne also auf eine Mehrländerperspektive, wie von Europäischer Union und WHO eingenommen, hinweisen. Als Beispiel solcher Bemühungen über nationale Grenzen hinweg nannte Ostermann die Ottawa Charta. Als zweite Bedeutungsmöglichkeit diskutierte er die Idee „Health in all policies“, also die Berücksichtigung von Gesundheit in allen Politik- und Lebensbereichen, wobei im Verlauf der Tagung mehrere Male betont wurde, wie wichtig Gesundheit für ein gelingendes, glückliches Leben sei. Einschränkend ist hier anzumerken, dass die Wechselwirkungen zwischen Gesundheit und anderen Lebensbereichen oft leider noch eher unklar sind.



Natasha Azzopardi Muscat, Präsidentin der European Public Health Association (EUPHA), hat zu Beginn der Tagung ihre Zuhörerinnen mit auf eine Zeitreise genommen, und die Veränderungen im Public Health Bereich in Europa seit 1992 thematisiert: Public Health wandere in der europäischen Agenda zunehmend an die Peripherie, unter anderem auch deshalb, weil Public Health als ein Thema, das vor Ort stattfindet, wahrgenommen werde. Jedoch gäbe es einzelne, spezielle Initiativen, wie Impfungen oder Health Technology Assessment, die derzeit mit Blick auf notwendige Maßnahmen im Krisenfall im Vordergrund gemeinsamer europäischer Aktivitäten stünden. Muscat hat vor dem Hintergrund der anstehenden EU-Ratspräsidentschaft Österreichs eine europäische Perspektive präsentiert, die nicht allzu optimistisch angelegt war, aber dennoch der österreichischen Public Health Community Mut für die anstehende Aufgabe gegeben hat auch als kleines Land etwas bewirken zu können.

In drei weiteren Plenar-Runden wurden verschiedene Schwerpunkte präsentiert, wie die derzeit in Österreich brisanten Themen evidenzbasierte Tabakpolitik (Thomas Dorner, Florian Stigler und Edith Pickl) und Herausforderungen in der Primärversorgung (Anita Rieder). Den Abschluss der Tagung bildete eine Podiumsdiskussion, die gegenwärtige Rahmenbedingungen von Gesundheit am Arbeitsplatz in den Blickpunkt rückte und somit eine in die Zukunft gerichtete Diskussion forcierte (Gert Lang, Michael Schneider, Jasminka Godnic-Cvar, Günter Diem & Barbara Libowitzky).

„All societies“ könnte auch auf etwas wie eine zunehmende Differenzierung von Lebensweisen bezogen werden. Nicht selten haben unterschiedliche Gruppen einen ungleichen Zugang zu Gesundheitsressourcen, und werden oft auch als „vulnerable“ Gruppen bezeichnet. Besondere Gruppen, ungleiche Zugänge fanden auch im Workshop „Partizipative Gesundheitsforschung“ Eingang. Da wurde schnell deutlich, dass es einen erheblichen Unterschied macht, ob im For-

schungsprozess „Gesundheit“ etwas ist, das alle Stakeholders gemeinsam definieren oder ob Ziele und Maßnahmen in der Gesundheitsförderung bereits vordefiniert sind und somit vorgeben, was ein „gesundes“ Leben sei und auch wie dieses erreicht werden könne.

Das Panel zur Mehrgeschlechtlichkeit, das Igor Grabovac, Leiter der ÖGPH Kompetenzgruppe Geschlechtliche und Sexuelle Vielfalt, mit fruchtbar diversen Inputs gestaltet hat, zeigte unterschiedliche Räume, wie zivilgesellschaftliche Kollektive, Medizin und Politik sowie Recht, die verschiedene Zugänge zu LGBTIQ (lesbian-gay-bi-trans-inter-queer) ermöglichen. Und somit auch immer wieder neu gestalten. Erfreulich ist an dieser Stelle, dass wir in Österreich einer gesetzlichen Änderung entgegenblicken, und zwar dem zu erwartenden Fall der binären Personenstandskennung, wie Luan Pertl, Verein intergeschlechtlicher Menschen Österreich, und Eva Matt, Plattform Intersex Österreich, sehr erfreut ankündigen durften.

Tabakpolitisch zeigt sich die Situation in Österreich derzeit schwierig, da es das einzige Land ist, das Rückschritte in der Tabakpolitik gemacht hat. Die Diskussion um den Nichtraucherinnenschutz hat andererseits im letzten Jahr die wissenschaftliche Community zu mehr Forschung in diesem Bereich inspiriert. Dass allerdings die wissenschaftliche Evidenz eines umfangreichen Corpus an Forschungsarbeiten in Österreich seitens der politischen Entscheidungsträgerinnen negiert wurde, ruft viele Public Health Expertinnen auf den Plan, wenn auch die genauen Folgen für die Gesundheit noch schwer abschätzbar sind. Wahrscheinlich nicht zuletzt deswegen hat die ÖGPH eine Session zum Thema Evidence Based Decision Making mit ins Programm genommen. ÖGPH-Präsident Thomas Dorner forderte einen „cultural change“, bei dem es darum geht Voraussetzungen zu schaffen, dass Rauchen als etwas nicht Erstrebenswertes, ja nicht Erwünschtes gesehen wird. Insbesondere ohnehin vulnerable Gruppen

in der Gesundheit, wie Frauen, chronisch kranke Menschen, sozial Benachteiligte und Arbeitslose sind durch die in diesen Gruppen erhöhte Raucherinnenprävalenz besonders gefährdet. Florian Stigler stellt erste Ergebnisse der Gesundheitsfolgenabschätzung zur Nichteinführung des Nichtraucherinnenschutzes vor, und rechnet vor, wie viele mehr Krankenhausaufnahmen in Österreich durch das Kippen des Gesetzes zu erwarten sind. Edith Pickl vom Institut für Gesundheitsförderung und Prävention präsentierte die zahlreichen Möglichkeiten für Veränderungswillige, wie zum Beispiel das kostenlose Rauchfrei-Telefon und die Ausbildung für Ärztinnen zur Tabakentwöhnung, und welche Verantwortung dabei auch der Sozialversicherung zukommt.

Anita Rieder, Leiterin des Zentrums für Public Health und Vizerektorin für Lehre an der Medizinischen Universität Wien, hat als Keynote-Speaker am 2. Tag der Veranstaltung die Herausforderungen der Primärversorgung in Österreich besprochen. Die Gratwanderung zwischen dem traditionellen Bild des „Landarztes“ und einer hoch spezialisierten und technologisch ausgestatteten Medizinerin ist schwer zu gehen. Ein entscheidender Beitrag zur positiven Veränderung, um gleichermaßen die uneingeschränkte Primärversorgungsstrategie sowie gesellschaftlich-kulturelle Veränderungen in Österreich bedienen zu können, könnte eine Neugestaltung der Ausbildung von Primärversorgerinnen leisten, vor allem wenn diese einen Fokus auf interprofessionelle Zusammenarbeit setzt.

Die abschließende Podiumsdiskussion widmete sich Gesundheit im Rahmen der zukünftigen Arbeitswelt, wobei hier als Rahmenbedingungen das sich strukturelle Entfernen von klassischen Ideen der Erwerbsarbeit sowie eine zunehmende Automatisierung und Digitalisierung von Arbeitsprozessen aufgezeigt wurden. Und schnell wurde klar, dass diese Veränderungen auch ein neues Verständnis davon generieren und brauchen, was denn Gesundheitsressource und was nun ein

Risiko sei. Derzeit gäbe es einen besonderen Fokus auf die Gesundheit der sogenannten „non-digital-natives“, also jener Personengruppe, die sich mit digitalen Kulturen und Methoden erst im späteren Lauf ihres Lebens auseinandergesetzt haben. Einig war sich das Podium in puncto rasanter werdendem Tempo, was neue Anforderungen an alle Tätigen stellt. Einen sehr interessanten Aspekt hat hier Jasminka Godnic-Cvar, Leiterin des Instituts für Arbeitsmedizin an der Medizinischen Universität Wien, angesprochen, nämlich ob wir uns alle nicht die Frage stellen müssten, inwieweit uns neue Technologien auch Freiräume schaffen können, die uns ein mehr an Freizeit und Lebensqualität bringen und nicht zusätzlichen Druck auf Arbeitgeberinnen und vor allem auf Arbeitnehmerinnen ausüben. Denn ein „richtiges“ Tempo fördere die Arbeitsfähigkeit, und ein positives Erleben von Arbeit trage zur guten Gesundheit bei.

Das Programm abgerundet haben weitere Workshops zu Themen wie Hilfestellungen für Early Career Public Health Researcher, Poster- und Pitchpräsentationen wie noch weitere Sessions zu Mental Public Health, Demenz als Public Health Priorität, Kinder- und Jugendgesundheit sowie körperliche Aktivität. Am Nachmittag des 2. Tages dann noch weitere Sessions zu Medizinanthropologie an der Schnittstelle zu Global Public Health, Evidence Based Decision Making, Versorgung sowie Bewegung und Familie, Kinder und Jugendliche. Nicht nur das neue Logo der ÖGPH zeigte deutlich, dass nichts so stabil ist wie die Veränderung. Neue Technologien, „neue“ Patientinnen und eine zunehmende Ungleichheit in der Gesellschaft verändern Forschung und Lehre, aber auch Prävention und Policy Making. Die neue politische Situation in Österreich hat das Hinterfragen wissenschaftlicher Evidenz auf die Tagungsordnung gebracht, gleichzeitig vielleicht auch eine methodische Weiterentwicklung und Neuorientierung im Bereich Public Health ins Rollen gebracht. Das Tun im Public Health Sektor bleibt spannend.

---

# Wissenswertes

---

## Ausschreibung zum 1. Österreichischen Demenzpreis gestartet

Pressemitteilung

Fachhochschule Kärnten & Österreichische Gesellschaft für Public Health  
03.04.2018

---

Laut Demenzbericht sind in Österreich knapp 100.000 Menschen von demenziellen Erkrankungen betroffen, wobei sich diese Zahl bis zum Jahr 2050 mehr als verdoppeln wird. Die an der Fachhochschule Kärnten arbeitenden Forscherinnen Eva Mir und Doris Gebhard haben sich mit der Gründung der „Kompetenzgruppe Demenz“ der Österreichischen Gesellschaft für Public Health diesem brisanten Thema angenommen. Mit dem 1. Österreichischen Demenzpreis, finanziell unterstützt durch die maierhofer Gruppe, wird Demenzforschung vor den Vorhang geholt.



Für die qualitätsvolle Begleitung und Versorgung von Menschen mit Demenz gibt es in Österreich zukünftig noch viel zu tun. „Wir haben im Dezember 2017 die „Kompetenzgruppe Demenz“ begründet und wollen Politik, Wissenschaft, Praxis und Wirtschaft in demenzbezogenen Fragen unterstützen und beraten“, erklärt Fachhochschulprofessorin Eva Mir.

Der in Kooperation mit der maierhofer Gruppe ausgeschriebene „1. Österreichische Demenzpreis“ soll ein bereits existentes, innovatives, forschungsgeleitetes Projekt auszeichnen. „Damit wollen wir einerseits Aufmerksamkeit für das Thema Demenz schaffen und andererseits Forschungsarbeit, die in Österreich in diesem Bereich geleistet wird, würdigen“, führt Doris Gebhard, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FH Kärnten, weiter aus. Mit der maierhofer Gruppe konnte ein prominentes, im Gesundheitswesen tätiges Unternehmen als Kooperationspartner gewonnen werden.

„Ob in der Versorgung mit Pflegehilfsmitteln und Heilbehelfen, im Sanitätsfachhandel oder der Einrichtung von Pflegeheimen – in unserer täglichen Arbeit ist das Thema Demenz allgegenwärtig,“ zeigt Patrick Luger, geschäftsführender Gesellschafter der maierhofer Gruppe, auf. Die Rahmenbedingungen und Kriterien für die Bewerbung um den „1. Österreichischen Demenzpreis“ können im Blog der Kompetenzgruppe Demenz unter

<https://blog.fh-kaernten.at/kompetenzgruppe-demenz/>

nachgelesen werden, Fragen zur Bewerbung können an Eva Mir gerichtet werden. Die Bewerbungsfrist endet am 31. Oktober 2018, im Anschluss wird eine Fachjury aus Demenzexpert\*innen das Siegerprojekt aus allen vollständigen Einreichungen auswählen.

Die Verleihung wird im Rahmen eines Demenzfachtages im Frühsommer 2019 in Kärnten stattfinden. Diese Veranstaltung wird in enger Kooperation mit dem Studienbereich Gesundheit und Soziales der Fachhochschule Kärnten organisiert und abgehalten werden.

## Rückfragen & Kontakt

FH-Prof.<sup>in</sup> Priv.-Doz.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Eva Mir (geb. Brunner)  
 Professur für Angewandte Sozialwissenschaften  
 Sprecherin der Kompetenzgruppe Demenz der ÖGPH  
 Fachhochschule Kärnten  
 T: +43 (0)5-90500-4126  
[e.mir@fh-kaernten.at](mailto:e.mir@fh-kaernten.at); [www.fh-kaernten.at](http://www.fh-kaernten.at)





# 1. Österreichischer Demenzpreis

der Kompetenzgruppe Demenz der Österreichischen Gesellschaft für Public Health (ÖGPH)

sponsored by maierhofer

**Die Kompetenzgruppe Demenz der ÖGPH wurde im Dezember 2017 von FH-Prof.<sup>in</sup> Priv.-Doz.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Eva Mir und Mag.<sup>a</sup> (FH) Doris Gebhard von der Fachhochschule Kärnten, Studiengänge Gesundheits- und Pflegemanagement, begründet.**

**„**„Unsere Vision ist es, die erste Anlaufstelle für Fragen rund um Demenz aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Praxis und Lehre zu werden. Mit dem 1. Österreichischen Demenzpreis sponsored by maierhofer wollen wir ein vorbildhaftes Projekt für Menschen mit Demenz vor den Vorhang holen und das Thema Demenz in der Öffentlichkeit sichtbar machen.“



Mag.<sup>a</sup> (FH) Doris Gebhard und FH-Prof.<sup>in</sup> Eva Mir, Sprecherinnen der Kompetenzgruppe Demenz

**„**„Die maierhofer Gruppe vereint führende Unternehmen im Bereich des Gesundheitswesens. Ob in der Versorgung mit Pflegehilfsmitteln und Heilbehelfen, dem Sanitätsfachhandel oder in der bedarfsgerechten Beratung, Planung sowie Ausstattung von Pflegeheimen und Seniorenresidenzen – in unseren Tätigkeitsfeldern ist das Thema Demenz allgegenwärtig. Daher setzen wir in der maierhofer Gruppe bewusst einen Schwerpunkt zum Thema Demenz. Als Sponsor des 1. Österreichischen Demenzpreises ist es uns daher ein besonderes Anliegen, auch die Öffentlichkeit dafür zu sensibilisieren und dem Thema Breitenwirkung zu verleihen.“



Mag. Patrick Luger, Geschäftsführender Gesellschafter der maierhofer Gruppe

---

Mit dem 1. Österreichischen Demenzpreis sponsored by maierhofer soll ein bereits existentes, innovatives, forschungsgelitetes Projekt ausgezeichnet werden, das die Lebensqualität von Menschen mit Demenz nachhaltig verbessert.

**PROJEKTE KÖNNEN SICH BEZIEHEN AUF**

- Verbesserung der Versorgung für Menschen mit Demenz in unterschiedlichen Settings (z.B. Krankenhaus, Pflegeheim, Gemeinde),
- Ansätze der Prävention und Gesundheitsförderung für Menschen mit Demenz,
- Maßnahmen zur Förderung der sozialen Teilhabe und Forschungspartizipation von Menschen mit Demenz,
- öffentlichkeitswirksame Interventionen bzw. Maßnahmen zur Förderung der ressourcenorientierten und positiven Darstellung von Menschen mit Demenz (z.B. Gesundheitskampagne zum Thema Demenz).

**Die eingereichten Projekte müssen sich innerhalb Österreichs bereits in Umsetzung befinden bzw. dürfen diese nicht vor 01.01.2017 abgeschlossen worden sein.**

**ZUR TEILNAHME EINGELADEN SIND**

- Forschungseinrichtungen,
- Vereine,
- Selbsthilfegruppen,
- Versorgungseinrichtungen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich,
- Einzelpersonen.

**DIE BEWERBUNGSUNTERLAGEN BEIHALTEN**

- eine Kurzfassung des Projekts (250 Wörter in Deutsch oder Englisch)
- eine Projektbeschreibung (2.500 Wörter in Deutsch oder Englisch) untergliedert in
  - o Ausgangslage und theoretischer Hintergrund
  - o Projektziele
  - o Methodisches Vorgehen und Umsetzung
  - o Ergebnisse und Evaluation
  - o Projektnutzen und Nachhaltigkeit
- etwaige Publikationen zum Projekt als Beilage (z.B. Journalartikel, Kongressbeiträge)
- Dissemination in Form von Öffentlichkeitsarbeit als Beilage (z.B. Presseaussendungen und -berichte)
- Lebenslauf sowie ev. Publikationsliste der Bewerber\*innen

**Die Bewerbungsfrist endet am 31. Oktober 2018.**

Eine Fachjury bestehend aus Demenzexpert\*innen wird aus allen vollständigen Einreichungen das Siegerprojekt bestimmen.

**ZENTRALE BEWERTUNGSKRITERIEN SIND**

- Innovationsgrad,
- forschungsgelitetes Vorgehen,
- Passung Projektziele und methodisches Vorgehen,
- Nachhaltigkeit,
- Übertragbarkeit.

**BEWERBUNGSKONTAKT**

FH-Prof.<sup>in</sup> Priv.-Doz.<sup>in</sup>, Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup>, Eva Mir (geb. Brunner)  
 Sprecherin der Kompetenzgruppe Demenz der ÖGPH  
 Fachhochschule Kärnten  
 Hauptplatz 12  
 9540 Feldkirchen  
 T: +43 (0)5-90500-4126

[e.mir@fh-kaernten.at](mailto:e.mir@fh-kaernten.at)  
<https://oeph.at/kompetenzgruppe-demenz>  
<https://blog.fh-kaernten.at/kompetenzgruppe-demenz/>

**Das Siegerprojekt erhält ein Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro.**  
 Die feierliche Übergabe wird im Rahmen eines Demenzfachtages im Frühsommer 2019 in Kärnten stattfinden.

design powered by FH Kärnten



# Veranstaltungs- & Tagungsankündigungen

## Public Health Summer School – Medizinische Universität Graz

		<u>SEPTEMBER</u>
Thema:	Gesundheitsförderung in der österreichischen Primärversorgung	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30
Ort & Zeit:	JUFA Hotel Graz, 13.-14.09.2018	
Link & Kontakt:	<a href="http://public-health.medunigraz.at/Aviso%20Public%20Health%20Summer%20School%202018.pdf">http://public-health.medunigraz.at/Aviso%20Public%20Health%20Summer%20School%202018.pdf</a>	

## 2. Interdisziplinäres Dialogforum Mensch und Ehrlichkeit

		<u>SEPTEMBER</u>
Thema:	Das Lebensende im Spannungsfeld ökonomischer Rationalitäten und ethisch-existentieller Realitäten	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30
Ort & Zeit:	Seminarzentrum Schloss Goldegg, 26.-28.09.2018	
Link & Kontakt:	<a href="http://www.netzwerk-lebensende.at/images/Dialogforum-Mensch-und-Endlichkeit-2018.pdf">http://www.netzwerk-lebensende.at/images/Dialogforum-Mensch-und-Endlichkeit-2018.pdf</a>	

## Symposium Preventing Childhood Obesity in Preschoolers

		<u>SEPTEMBER</u>
Thema:	Preventing Childhood Obesity in Preschoolers - putting successful models into perspective in Europe,	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30
Ort & Zeit:	Schloss Rif, Paris Lodron-University of Salzburg, 26.-28.09.2018	
Link & Kontakt:	<a href="http://www.salto-salzburg.at/symposium.html">http://www.salto-salzburg.at/symposium.html</a>	





---

## Impressum

---

ÖGPH, Österreichische Gesellschaft für Public Health  
c/o Wiener Medizinische Akademie für Ärztliche Fortbildung und Forschung (WMA)  
Mag. Joachim Dworschak  
Alser Straße 4, 1090 Wien  
Telefon: +43 1 4051383 37  
Fax: +43 1 4078274  
E-Mail: [office@oeph.at](mailto:office@oeph.at)

Redaktion und verantwortlich für den Inhalt:

**Gunter Maier, B.A., M.A.**

**Mag. Philipp Petersen**

Kontakt: [philipp.petersen@hta.lbg.ac.at](mailto:philipp.petersen@hta.lbg.ac.at)

LBI-HTA, Ludwig Boltzmann Institut für Health Technology Assessment  
Garnisongasse 7/20, 1090 Wien

---